

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
2 illustr. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
sten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

**N<sup>o</sup> 112.**

**Sonnabend, den 21. September**

**1895.**

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Jan. 1887 — Reichsgesetzblatt S. 245 flg. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwickau im Monat August d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen im Monat September d. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt: für 50 Ko. Hafer 7 M. 35 Pf., für 50 Ko. Heu 3 M. 15 Pf. und für 50 Ko. Stroh 3 M. 15 Pf.

E. Schwarzenberg, am 18. September 1895.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Fehr. v. Wirking.

P.

### Bekanntmachung.

Nach § 17 der revidirten Städteordnung sind zum Erwerbe des Bürgerrechts berechtigt alle Gemeindeglieder, welche

- 1) die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
- 2) das fünfundsanzigste Lebensjahr erfüllt haben,
- 3) öffentliche Armenunterstützung weder beziehen, noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben,
- 4) unbescholten sind,
- 5) eine directe Staatssteuer von mindestens 3 Mark entrichten,
- 6) auf die letzten zwei Jahre ihre Staatssteuern und Gemeindeabgaben, Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthalts vollständig berichtet haben,
- 7) entweder
  - a. im Gemeindebezirke ansässig sind, oder
  - b. daselbst seit wenigstens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben, oder
  - c. in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur Aufgabe ihres bisherigen Wohnsitzes stimmberechtigte Bürger waren.

Dagegen sind zum Erwerbe des Bürgerrechts verpflichtet diejenigen zur Bürgerrechtserwerbung berechtigten Gemeindeglieder, welche

- 1) männlichen Geschlechts sind,
- 2) seit drei Jahren im Gemeindebezirke ihren wesentlichen Wohnsitz haben und
- 3) mindestens 9 Mark an directen Staatssteuern jährlich zu entrichten haben.

Diejenigen Einwohner hiesigen Ortes, welche nach Vorstehendem entweder berechtigt oder verpflichtet sind, das Bürgerrecht hier selbst zu erwerben, werden daher hierdurch aufgefordert, sich hierzu bis zum

**1. Oktober 1895**

schriftlich in der Rathsregistratur zu melden.

Die Unterlassung der Anmeldung Seiten der zum Erwerbe des Bürgerrechts verpflichteten Personen verurtheilt eine Geldstrafe von 15 Mark bez. entsprechende Haftstrafe.

Eibenstock, am 4. September 1895.

**Der Rath der Stadt.**

J. V.: Justizrath Landrock.

Graupner.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Materialwaarenhändlerin Marie Hohmann geb. Fröhle in Eibenstock soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlussvertheilung erfolgen.

Die zu berücksichtigenden nicht bevorrechtigten Forderungen betragen nach dem auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts niedergelegten Verzeichnisse 2621 Mark 50 Pfennige.

Der verfügbare Massebestand, von dem jedoch noch die Kosten des Verfahrens zu kürzen sind, beläuft sich auf 386 Mark 21 Pfennige.

Eibenstock, am 19. September 1895.

**Rechtsanwalt Justizrath Landrock,**  
Verwalter des Konkurses.

### Die Cholera in Russland.

Der unheimliche Gast, der vor drei Jahren auf seinem Siegeszuge von Persien durch ganz Russland auch in Deutschland festen Fuß zu fassen suchte und wenigstens in den damals noch sehr mangelhaften sanitären Verhältnissen Hamburgs einen günstigen Boden vorfand, ist zwar nicht wieder in Deutschland erschienen, aber von unseren Grenzen ist er seitdem nicht gewichen. Er fand in unserem großen östlichen Nachbarreich einen so günstigen Boden, daß er wohl zunächst gleich anderen Epidemien dort eine ständige Geißel bleiben wird. So herrschte zum Beispiel in Russland der Flecktyphus jahraus jahrein überall, der Unterleibstypus, dessen epidemisches Auftreten überall durch verdorbenes Trinkwasser bewirkt wurde, hat in acht Jahren die Kunde durch das ganze Reich gemacht und in den letzten Sommermonaten und im Herbst stellte sich infolge Genusses von unreifem Obst und von schlechtem Trinkwasser überall die Dysenterie ein, an der in einem einzigen Jahre nicht weniger als 107,940 Menschen erkrankten, wovon 14,800 starben. Ungezählte Opfer forderten die Kinderkrankheiten; die fast überall epidemisch auftretenden Pocken, der auch im ganzen Land verbreitete Scharlach, besonders aber die Diphtherie, vor der nur die Gouvernements Archangel und Jakutsk durch ihr kaltes Klima bewahrt geblieben sind. An Malaria leidet mehr als eine Million Menschen und den Sterblichkeitsgrad trifft man schon in mehr als 20 Gouvernements.

Ins Ausland bringt von all diesen Krankheiten nur dann eine Kunde, wenn sie wieder einmal mit außerordentlicher Heftigkeit zu wüthen beginnen. So war auch die Fortdauer der Cholera nach ihrem furchtbaren Wüthen im Jahre 1892 vom Ausland unbeachtet geblieben, aber in dem heißen Sommer dieses Jahres bringt sie sich wieder in Erinnerung. Ihr Hauptherd war in den beiden letzten Jahren außer dem unteren Wolgagebiet, wo sie von ihrem Ausgangspunkt Astrachan kaum bald verschwinden wird, das Gouvernement Wolhynien. Während der Epidemie des Jahres 1893 erkrankten dort 5895 Personen, wovon 2302 oder 39 Prozent starben. Im vergangenen Jahr trat die Cholera minder heftig auf. Man konnte in diesem Jahre eine abermalige Abnahme der Verbreitung, wenn nicht ein völliges Erlöschen der Seuche erwarten, aber unermuthet trat das Gegentheil ein, das Jahr 1895 brachte einen neuen heftigen Ausbruch, der allen Nachrichten zufolge seinen Höhepunkt noch nicht überschritten hat. Vereinzelt erkrankungen kamen schon im Frühjahr vor, doch Ende Juni schien die Gefahr vorbei zu sein. Da kam die große Plage Anfang Juli und die Seuche nahm alsbald wieder einen Umfang an, der dem des Jahres 1893 gleich kam. Seit Ende Juni sind nahezu 5000 Erkrankungen vorgekommen, und davon entfallen über 2000 auf die letzte Augustwoche. Die Kreise Nowograd-Bolynski, Ostrog, Rowno, in denen die Cholera wüthet, sind Nachbargebiete Galiziens und grenzen an die Gebiete desselben, in denen eine arme jüdische Bevölkerung dicht zusammengebrängt in Verhältnissen lebt, die in sanitärer Beziehung gar manches zu wünschen

übrig lassen. Bei dem dort ziemlich regen Grenzverkehr ist eine Verschleppung der Seuche auf österreichisches Gebiet sehr leicht möglich, und während des Sommers verlaute es denn auch wiederholt, es seien in Galizien verdächtige Erkrankungen vorgekommen, aber ein ernstliches Herübergreifen der Seuche ist bisher doch verhindert worden. In dem eigentlichen Seuchengebiet selbst bleibt diesmal auffallender Weise die jüdische Bevölkerung, die in früheren Jahren einen sehr großen Prozentjah zur allgemeinen Sterblichkeit lieferte, von der Cholera fast verschont. Der Würgengel holt sich diesmal seine Opfer hauptsächlich aus den Bauernkreisen.

Wie bei fast allen Epidemien in Russland, ist auch diesmal schlechtes Trinkwasser der Verbreitung der Cholera sehr förderlich gewesen. Daheim tranken die Bauern zwar nur gelochtes Wasser, aber bei der Arbeit auf dem Felde wird, namentlich bei so schrecklicher Hitze, wie in diesem Jahre zur Erntezeit herrschte — bis 40° R. —, gar mancher Trunk aus einem nahen Teich oder Bach geholt, so wenig einladend dieses Getränk durch seinen Geruch und auch durch seine Färbung ist. Wie es auf dem Lande um solches Wasser bestellt ist, davon kann man sich schon nach der Rücksichtslosigkeit eine Vorstellung machen, mit der selbst in größeren Städten das Flußwasser als Ablagerungsstätte für allerlei Unrath benützt wird. In der Gouvernementsstadt Jaroslaw hatte die Verwaltung des Landschaftskrankenhauses heimlich Rinnen und Pumpen anbringen lassen, mittels welcher alle Unreinlichkeiten aus den Aborten des Krankenhauses in einen Kanal geleitet wurden, der in den Fluß mündet, und zwar eine kleine Strecke oberhalb der Stelle, an der das Wasser für die städtische Wasserleitung entnommen wird, und als beim Ausbruch der Cholera diese seit Jahren fließende Quelle der Vergiftung des Trinkwassers entdeckt wurde, setzte die Verwaltung der Musteranstalt dem Einschreiten der Polizei noch Widerstand entgegen!! Daß Fabriken durch ihre Abfälle, die sie in den Fluß leiten, das Trinkwasser einer ganzen Stadt anstandslos vergiften dürfen, ist gar nichts Seltenes.

Auf dem Lande kümmert sich um solche Uebelstände Niemand, am allerwenigsten in den westlichen Gouvernements, deren Dörfer sich durch ganz besondere Unreinlichkeit auszeichnen. Gefallenes Vieh wird nicht etwa verscharrt, sondern in den Bach geworfen, ohne Rücksicht darauf, ob das Wasser augenblicklich so tief ist, daß es den Kadaver fortzuschwimmen kann, und er verpestet dort wochenlang nicht nur die Luft, sondern auch das Wasser, das der dürstende Feldarbeiter sich bei der Arbeit holt. Und zu allem gefügt sich dann noch die an Fatalismus grenzende Gleichgültigkeit, mit der die Bauern dem über sie hereinbrechenden Unheil gegenüberstehen. Die Aerzte mögen noch so sehr darauf aufmerksam machen, daß das Wasser eines Brunnens vergiftet sei, weil sich in ihm Regenwasser sammle, das über verwesende Leichen eines Friedhofs fließt — der Bauer schüttelt ungläubig den Kopf, denn er trinkt dieses Wasser seit Jahren und „ist doch noch nicht gestorben“. Er denkt gar nicht daran, irgend welche Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, die ihm die Aerzte empfehlen, er will überhaupt von den „Brunnenergiftern“ nichts wissen,

und die Regierung nimmt liebevoll auf seine Abneigung gegen die Aerzte Rücksicht und verschont ihn möglichst mit solchen. Wenn man hört, daß sogar in den Städten erst auf durchschnittlich 12,000 Einwohner ein Arzt entfällt, wird man sich vorstellen können, wie es auf dem Lande um die ärztliche Hilfe bei einer Epidemie bestellt ist!

Das sind Zustände, die nicht nur eines civilisirten Staates unwürdig sind, sondern auch eine ständige Bedrohung der Nachbarländer bilden. Früher war die perlsche Grenzstadt Reich das Ausfallthor der Cholera, jetzt ist es schon weit nach Westen vorgeschoben, mitten in Gebiete hinein, aus denen die Seuche durch die vielen Besucher, die Galizien zur Leipziger Messe sendet, mit Leichtigkeit ins Herz von Deutschland verschleppt werden kann. Wenn auch keine augenblickliche Gefahr vorliegt, sollte doch den sich immer bedrohlicher gestaltenden Zuständen in Westrussland mehr Beachtung gewidmet werden.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nachdem in den letzten Tagen allerlei Krisengerüchte umgelaufen sind, meldet heute der „Hamb. Korresp.“ in einer anscheinend offiziellen Depesche aus Berlin: „Zwischen den maßgebenden Stellen besteht Einverständnis darüber, daß eine neue Sozialistenvorlage dem Reichstage nicht gemacht wird. Die Krisengerüchte sind demnach gegenstandslos.“ — Wir vermögen, so schreiben die „V. N. R.“, den hier konstruirten Zusammenhang der Krisengerüchte mit einer neuen Sozialistenvorlage insofern nicht einzusehen, als es uns kaum denkbar erscheint, daß über eine so wichtige Angelegenheit, wie es eine gesetzgeberische Aktion gegen die Sozialdemokratie ist, die leitenden Stellen sich schon jetzt, wo noch die Ferien verschiedene der hierbei in Betracht kommenden Faktoren und besonders den Bundesrath von Berlin fern halten, in amtlicher Weise schlüssig gemacht haben könnten.

— Der Besuch des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe in Petersburg soll den deutschen Kaiser nach einer Mittheilung der „Daily News“ sehr befriedigt haben. Dem Reichskanzler gelang es, verschiedene Mißverständnisse zu beseitigen. Er fand, daß die Friedensliebe des jetzigen Zaren sei nicht minder stark als die seines Vaters. Die Unterredung zwischen dem Fürsten Lobanow und dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, bei der fast alle wichtigen schwebenden Fragen gestreift wurden, trug in hohem Grade zum Erfolge des Besuchs bei.

— Posen. Ein weißer Kabe unter seinen polnischen Landsleuten ist ein polnischer Veteran in Schrimm, der an ein deutsches Blatt in Posen folgendes Schreiben gerichtet hat: „Am Donnerstag, 12. September, hat der „Gonic Wielkopolski“ in einem Artikel seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß ich als Pole gelegentlich der Sedanfeier am 1. September eine Rede gehalten habe. Ich habe diese Rede als Soldat und Bürger, sowie als Mitglied des Landweh-

Vereins gehalten und erklärte dem „Gonice Wielkopolski“ hiermit, daß ich damit nur meine Pflicht gethan habe und es als Pflicht eines jeden Bürgers erachte, die Regierung, die soviel für die preussische Provinz Posen und deren Bürger gethan, die höchste Anerkennung auszubringen. Hochachtungsvoll Franz Peißert, Veteran.“ Peißert ist trotz seines deutschen Namens ein Pole und Polnisch ist seine Muttersprache. Solche vereinzelt Erscheinungen, so erfreulich sie auch sein mögen, ändern aber nichts an der Thatfache, daß das Polenthum in seiner Mehrheit bei der Sedanfeier eine sehr unpartriotsche Haltung zur Schau getragen hat, an die man die Herren Polen wird erinnern müssen, wenn sie wieder einmal, um irgendwelche Konzessionen zu erreichen, heuchlerisch versuchen werden, gute Deutsche zu sein.

— Italien. Etwa 70 deutsche Turner sind in Rom eingetroffen und sind da seitens der Behörden und der Bevölkerung sympathisch empfangen worden. Am Mittwoch wohnte König Humbert einem Wettturnen bei u. richtete an Herrn Hoppe, den Führer der deutschen Turner, eine Ansprache: „Indem ich Ihnen die Hand drücke, möchte ich damit allen Ihren tapfern Landsleuten die Hand gedrückt haben. Ich freue mich, Sie unter uns zu sehen und das um so mehr, als Sie dem Lande angehören, mit dessen Souverän mich innige Freundschaft verbindet. Der herzliche Empfang, den Sie bei uns gefunden haben, überrascht mich nicht, denn ich kenne die Gefühle meines Volkes.“ Der König drückte Hoppe nochmals die Hand und die deutschen Turner riefen, indem sie ihre Hüte schwenkten, dreimal „Gut Heil!“

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Hundshöbel, 18. September. Gestern, Dienstag Abends, fand im Böttcher'schen Gasthofs in Oberstüngen eine gutbesuchte Versammlung von Vertrauensmännern der konservativen, nationalliberalen und Fortschrittspartei statt, in welcher der für den hiesigen ländlichen Wahlkreis aufgestellte Kandidat Herr Commerzienrath Rostoksky-Niederhieslerna den Wählern sich vorstellte. Sowohl seine als auch die Herrn Gemeindevorstandes Haupt-Schönheide in längerer Rede trefflichen Ausführungen haben sicherlich jeden Anwesenden überzeugt, daß genannter Herr Commerzienrath Rostoksky der geeignetste Vertreter unsres Wahlkreises ist. Bei Staat, Kirche und Gemeinde in hohem Ansehen stehend und mit allen einschläglichen Verhältnissen des platten Landes vertraut, ist derselbe in der Lage, und zuträglichkeit die Bedürfnisse des Haupterwerbszweiges hiesiger Gegend, der Industrie, nicht minder aber auch die der Landwirtschaft, dessen Betrieb er aus eigener Erfahrung kennt, voll und ganz richtig zu schätzen und in dem, was für uns Lebensfrage ist, bei der hohen Staatsregierung und am besten zu vertreten. Versäume Reiner am Wahltag seine Pflicht, für Herrn Commerzienrath Rostoksky zu stimmen!

— Carlshöfel, 18. Septbr. Eine Lebensfrage für den hiesigen Ort bedeutet die hier seit langer Zeit betriebene Hohlglasfabrikation, und daher kann es nur mit Freuden begrüßt werden, wenn sich dieselbe, wie im vergangenen Jahre eines guten Geschäftszuges erfreut, so daß bei reichlicher Arbeit sehr guter Lohn erzielt wird. Eine der Spezialitäten des hiesigen Werkes ist die Pressglasfabrikation, für die im Jahre 1894 immer 12 bis 15 Pressen zur Herstellung kleinerer Glasartikel in Betrieb waren. Ebenso gelang es, für die Hauptpezialität, feinstes Milchglas, im Aus- oder Inlande ein namhaft größeres Absatzgebiet zu erringen. So war man auch gezwungen, die Glaschleiferei zu vergrößern. Große Hoffnungen setzt man hier auf die Vollendung der Bahnverbindung mit der Chemnitz-Aue-Adorfer Linie, denn dann wird dem Werke erst die Möglichkeit gegeben, sich zu entfalten und erfolgreich in den Wettbewerb mit den anderen, günstiger gelegenen Glasbütten einzutreten.

— Leipzig. Der Weichensteller Friedrich Dornbusch, an dessen Bahnwärterhaus sich Sonntag Abend das schwere Eisenbahnunglück zugetragen hat, ist mangels Fluchtvermögens gestern von der königlichen Staatsanwaltschaft wieder entlassen worden. Dornbusch, der seit 16 Jahren an der Unfallstelle seinen Dienst tadellos versehen hat, soll neuerdings nicht mehr in Abrede stellen, die Schleifung der Schranke verabsäumt zu haben. Entweder ist er schlafmüde gewesen, oder er hat die Sperrung einmal wissenschaftlich unterlassen, weil jene Chaussee zu so später Nachtstunde sehr selten von einem Fuhrwerke noch passiert wird. Für den gesammten in diesem Falle durch Tödtung, Verwundung und Körperbeschädigung verursachten Schaden haftet den Betroffenen nach deren Erben der königliche preussische Eisenbahnfiskus nach dem Reichshauptpflichtgesetz vom 7. Juni 1871.

— Chemnitz, 19. September. Seit heute, Donnerstag, Abend 1/10 verbreitet sich in der Stadt das Gerücht, daß einer der heute Nacht erwarteten Militärzüge verunglückt sei. Leider bestätigte sich diese tiefbetäubende Nachricht. Soviel wir in Erfahrung bringen konnten, hat sich das Unglück vor dem Bahnhof Deberan zugetragen, und zwar in der Weise, daß der Militärzug, welcher über 1200 Mann des Zwickauer Regiments befrachte, auf einen vor dem Bahnhof haltenden Güterzug stieß. Durch den Anstoß sind die Maschine des Militärzuges und eine Anzahl Wagen beider Züge entgleist und beschädigt, dabei aber leider auch von den in den Personenwagen befindlichen Soldaten eine größere Zahl schwerer und leicht verletzt worden, ja es wird erzählt, daß selbst einige Todesfälle zu beklagen sind. Von der hiesigen Bahnhofsinpektion sind sofort einige Aerzte an die Unglücksstelle beordert worden, denen bald nachher ein Rettungszug folgte. Wann die Militärzüge hier eintreffen werden, läßt sich noch nicht sagen, da beide Gleise gesperrt sind und der Zugverkehr über Deberan hinaus unmöglich ist. Der Zug mit dem Chemnitzer Regiment steht gegenwärtig, 12 Uhr Nachts, in Freiberg.

— Freiberg. Ein recht gemeiner Vubenstreich ist vorige Woche auf der Weichenbörner Straße verübt worden. Während des Divouals in der Gegend von Bobrißch wurde auf dem Lagerplatze der Geschirrführer eines hiesigen Spannfuhrwerks von drei jungen Leuten angegriffen, welche die Rückfahrt nach der Stadt begehrten. Da der Wagen aber bereits besetzt war, mußte den Leuten ihr Wunsch abgeschlagen werden. Um nun an dem Geschirrführer ihren Aerger auszulassen, warteten die Durschen das Abfahren des Wagens ab und eilten dann auf kürzerem Wege dem Gefährte voraus und spannten an einer Stelle, die der Wagen noch zu passieren hatte, einen Draht über die Straße. Den Draht, den die Durschen möglicherweise aus dem Bestand des Feldtelegraphen, der an jenen Tagen aufgestellt war, gestohlen haben, hatten

sie zwischen den Straßendämmen in solcher Höhe befestigt, daß Pferde und Fußgänger bequem darunter passieren konnten, daß aber eine auf dem Wagen sitzende Person von dem in der Dämmerung kaum sichtbaren Draht getroffen werden mußte. Als nun das Geschirr die verhängnisvolle Stelle in schnellem Gange passierte, wurde der erhöhte sitzende Kutscher von dem Draht in den Hals geschnitten. Zum Glück konnten die Pferde sofort zum Stehen gebracht werden, und nur diesem Umstand ist es zu danken, daß der Kutscher mit leichten Verletzungen davonkam.

— Auerbach, 19. Septbr. Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde die hiesige Einwohnerwehr wieder einmal durch Sturmgeläute erschreckt. Es brannte in dem direkt an der Bahn gelegenen Niederlagsgelände der Firma Kist & Sohn, in welchem Kohlen und Düngemittel von insgesamt mehreren Tausend Zentnern, sowie circa 2000 □ Meter Rohrgewebe und Verschiedenes mehr lagerten, und wurde in ganz kurzer Zeit das nur aus Fachwerk bestehende Gebäude vollständig in Asche gelegt. Hierbei sind auch eine ganze Menge zum Theil recht werthvolle Tauben mit in den Flammen umgekommen. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist nichts bekannt.

— Lohmen, 17. September. Heute früh zwischen 1 und 2 Uhr war in der Kunstmühle von Julius Wolf Feuer ausgebrochen und in kurzer Zeit wurde dieselbe sammt den in der Mühle befindlichen bedeutenden Vorräthen an Mehl und Getreide ein Raub der Flammen. Nach 1 Uhr war es, als die beiden in einem Seitengebäude der Mühle schlafenden Knechte Hilfe- und Feuerrufe der zwei in der Mühle befindlichen Mählknappen hörten. Sofort wachte der eine der beiden Knechte seinen auch in der Mühle schlafenden Herrn, während der andere das Dorf alarmierte. Leider ist der Verlust des Lebens jener zwei in der Mühle befindlichen Gehilfen zu beklagen. Die Thüren waren in der Nacht verschlossen, ob die unglücklichen Menschen bis an die Thür gekommen, ob sie durch den Rauch irreführt oder ob sie von dem überhandnehmenden Qualm schon erstickt worden waren, wird dahingestellt bleiben. Obwohl man die Thüre, bald nachdem das Feuer bekannt und die Hilferufe gehört waren, einschlug, war es doch zu spät, den Kernsten Rettung zu bringen.

— Am Montag Abend fuhr der von Witzschhaus kommende letzte Zug der Schmalspur in Wärenwalde auf ein Kohlenfuhrwerk und zertrümmerte dasselbe. Die Uebergangsstelle der Bahn bei Heberleins Gasthof hatte das Gefährt bereits hinter sich, der Wagen sollte jedoch plötzlich wieder zurück auf das Gleis und wurde auch von dem wahrscheinlich infolge des heronbrausenden Zuges schen gewordenen Pferde nicht wieder weggezogen. Wie man erzählt, hatte der Fahrer des Geschirres gerade noch Zeit, in aller Schnelle das Pferd vom Wagen lösen zu können und so vor Schaden zu sichern. Der Zug erlitt bei dem Unfall bloß eine geringe Verpätung von ungefähr 15 Minuten.

### Theater.

Vor vollbesetztem Hause ging gestern das Schauspiel „Die Seiltänzerin“ in Szene und trug einen vollständigen Erfolg davon. In künstlerischer Vollendung wurde die Titelrolle von Frau Voigt-Karichs dargestellt. Dieselbe fand für das unglückliche, betrogene Mädchen die wärmsten Herzenstöne und spielte mit inniger Hingebung die sehr dramatisch angelegte Parthie. Auch Frau Wallburg wußte ihre Rolle gut zur Geltung zu bringen. Hervorragendes leistete Fr. Große als Petronella, der Frau mit der „eisernen Konstitution“. Die komischen Momente der Rolle hatte sie vortrefflich herausgearbeitet und brachte sie recht gekickt zur Wirkung. Zündend wirkte auch die sehr komische Maske. Ebenbürtig war Herr Neumeister als Hans. Die übrigen Rollen wurden ebenfalls tadellos gespielt. Sonntag wird auf allgemeinen Wunsch das interessante Stück „Die Grabesbraut“ oder: „Gustav Adolf in München“ gegeben. In diesem Stück treten lauter historische Personen auf, so z. B. Gustav Adolf, Graf Tilly u. s. w. Es wird sorgfältig vorbereitet und fleißig einstudirt. Da das Stück große Schwierigkeiten bereitet, kann es nur einmal aufgeführt werden. Montag bleibt die Bühne geschlossen.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Dresden, 21. September 1870. Vom Kriegsschauplatz kommen jetzt nur einzelne Verwundete, desto mehr aber Erkrankte. So gingen vor einigen Tagen durch Leipzig 230 franke Landwundereute, welche sammtlich von Weg kamen. Von den heute früh in Dresden eingetroffenen 388 Soldaten waren nur 38 Verwundete, die übrigen 350 Mann waren zumest ruhr-, brust- oder rheumatisirter.

Riga, 21. September 1870. Der Gouverneur von Riga hat die Stadt zur Zahlung von 100,000 Silberrubeln verurtheilt, weil viele Häuser gelegentlich des deutschen Sieges bei Sedan mit Fahnen geschmückt waren. Die Rigaer Kaufmannschaft hatte 100,000 Rubel für die deutschen Verwundeten gesammelt; der Gouverneur befehlt, die Summe in zwei gleiche Hälften zu theilen, deren eine den deutschen, die andere dem französischen Hilfskomitee übergeben werden soll.

Dresden, 22. September 1870. König Johann von Sachsen hat in Röttwitz bei Schloß Wesselsstein ein Privatlazareth, auf 20 Verwundete berechnet, errichten lassen. — In den drei in Dresden errichteten Lazarethen lagen heute im ersten 962, im zweiten 461, im dritten 300 Mann. — Dem internationalen Hilfsverein in Dresden wurden durch einen edlen Menschenfreund 570 Thlr. gespendet.

Berlin, 22. September 1870. Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge haben am 14. 300 Mobilgardisten in Vaucouleurs ein Attentat auf ein daselbst zurückgelassenes Feldlazareth unternommen; 3 Aerzte, die geringe militärische Bedeutung und einen Polizeibeamten aus Berlin, im Ganzen 35 Personen, gefangen genommen und auf unbewachten Straßen in das Innere Frankreichs entführt. — Auch zwischen Sedan und Thionville ist ein Sanitätsdienst von Bauern überfallen, die dabei befindlichen Personen mißhandelt und der Führer des Zuges, Herr Madus, der das gesammte Reisegeld und die ärztlichen Instrumente bei sich führte, gebunden als Gefangener fortgeschleppt worden.

Sor Straßburg, 22. September 1870. General v. Werder hat an den Kommandanten von Straßburg ein Schreiben gerichtet, welches die Massenaufläufe von Stadtbewohnern fortan als unzulässig erklärt und nochmals unter Androhung des Bombardements der Stadt zur Uebergabe auffordert.

Sor Metz, 22. September 1870. In einer der letzten Nächte, in welcher man einen für Metz bestimmten Wein- und Ochsentransport abging, ist die Entdeckung gemacht worden, daß außerhalb der deutschen Grenzlinie eine sehr gut geleitete Versorgungsanstalt für die in und um Metz eingeschlossene französische Armee besteht, welche auch Bazaine stets mit Nachrichten über die deutschen Truppenaufstellungen versorgt haben muß. — Am 18. hat Marschall Bazaine aus Metz einen Parlamentär nach Pont-à-Mousson geschickt und um verschiedene Bedingungen gebeten, da er seit 14 Tagen von jeglichem Besuche abgeschnitten sei und gar nicht mehr wisse, wie es in der Welt zugehe. Es sind ihm darauf alle englischen, belgischen und deutschen Zeitungen, die nur im Hauptquartier ausgetrieben waren, zugesandt worden. Am 19. hat nun Bazaine ein Schreiben geschickt, in welchem er sich bereit erklärte, daß er unter gewissen Bedingungen zu einer Kapitulation bereit sein werde, und ist ein Offizier mit diesem Schreiben in das Igl. Hauptquartier geschickt worden.

Sor Toul, 22. September 1870. Am 18. sind endlich zwei Züge mit schwerer Festungsartillerie, von Köln kommend, vor Toul angelangt. Toul muß in kürzester Zeit um jeden Preis in die Gewalt der Deutschen kommen, da es die Eisenbahnverbindung mit Paris unterbricht.

Berlin, 23. September 1870. Der heutige preuss. Staatsanzeiger veröffentlicht zwei Erlasse des Bundeskanzlers Grafen v. Bismarck an die Vertreter des norddeutschen Bundes bei mehreren neutralen Regierungen. Der erste, von Rheims aus datirt, that die Nothwendigkeit dar, als Garantien gegen einen nächsten Angriff der Franzosen eine bessere Bürgschaft als die des Westfälens zu gewinnen, sondern vielmehr eine materielle Bürgschaft (Juridiktoren der franz. Grenze, Bestimmung der franz. Offensivungen). Der zweite, von Meaux datirt, beleuchtet sich nicht in die inneren Verhältnisse Frankreichs einmische, aber von denselben zukünftige Sicherheit als den Preis der gewaltigen Anstrengungen fordern werde, die wie zu unserer Verteidigung haben müssen. — Derselbe Staatsanzeiger bringt einen Artikel über den sächsischen Kronprinzen, in dem es u. A. heißt: „Im gegenwärtigen Kriege hat der Kronprinz Albert wie 1866 Beweise des höchsten militärischen Muthes gegeben und seine Befähigung zum Feldherrn durch glänzende Erfolge der Heeresführung dargelegt.“

Sor Paris, 23. September 1870. Die Dörfer im nächsten Umkreis von Paris, also über Lagny, dem derzeitigen Hauptquartier, hinaus sind sämmtlich von den Einwohnern verlassen und bieten den Truppen eben nur leere Räume dar, jedes Geräch fehlt. Die Wegweiser sind nicht weggebrochen, sondern umgekehrt worden, so daß sie falsche Wege zeigen. Vom Eingange der Ortschaften hat man die Tafeln mit der Bezeichnung des Ortsnamens und der der Entfernungen entfernt, so daß nur der Kompaß und die Karte zur Orientierung übrig bleibt. Alles in Feimen aufgestapelte Getreide ist noch bei der Mäht der Weivener heruntergebrannt worden, so daß es überall wie von Kohlenmehlern raucht und stinkt. Selbst die Kohlen- und Karteschleifer sind ruiniert, überhaupt alle Waaren so ernsthaft getroffen, als ob sich wirklich eine geschlossene Verteidigung erwarten lasse.

50. Depesche vom Kriegsschauplatz. Mundeckheim, 22. September 1870. Von dem Belagerungs-Corps vor Straßburg. Gestern Nacht um 11 Uhr wurde nach Lünette 52, die verlassen war, eine Jagdbatterie geschlagen und das Werk besetzt. Beim Einlogiren eröffnete der Feind auf das Werk ein sehr starkes Feuer. Das 34. Regiment und eine Compagnie Garde-Landwehr (Lissa) behaupteten sich jedoch und logirten sich ein. Major v. Luitzow tobt, die Verluste noch nicht ermittelt, aber nicht unbedeutend. In Lünette 53 sind 5 Kanonen genommen. v. Werder. An den General v. Hansefeldt. Escroues, 23. September 1870, 5 Uhr 35 Min. Nachm. Toul genommen. v. Arenski.

51. Depesche. Ferrières, den 23. September 1870. Vor Paris nichts Neues. Pariser Journale vom 22. gestehen über den Kampf am 19. ein, daß vier französische Linien-Divisionen an demselben Theil genommen, in voller Mäht zurückgegangen sind, und die Panique bis in das Innere der Stadt hineingetragen haben. Sie erheben gleichzeitig die Mobilgarde, die nicht gethan hat, auf Kosten der Linie, welche sie mit Schmähdungen überhäufte. So eben meldet Großherzog von Mecklenburg: Toul hat sich heut um 5 1/2 Uhr nach achtstündiger Beschienung mit den Bedingungen der Kapitulation von Sedan ergeben. v. Bobbielt.

### Gottes Wege.

Einer pommerischen Sage nach erzählt.

Es war ein böser Krieg in dem Lande der Pommer ausgebrochen; die Mächtigen kämpften mit einander, und die Niedern verbluteten um des fremden Zwistes willen; die Ufer der Ihna waren mit Waffentrost bedekt und in das Dorf Sufow zog eine Kriegereschar ein. Herrliche, wildschöne Gestalten, deren Helme und Brustpanzer golden in der Sonne strahlten; die blonde, blauäugige Majka stand oft neugierig in der Thüre, wenn einer dieser trotigen Streiter die Straße herabwanderte; ihre Wangen färbten sich purpurn, wenn er sie mit jedem Lächeln begrüßte; und Abends, wenn sie von dem Brunnen Wasser holte, verweilte sie oft bis Mitternacht. Dahin in der Hütte sah sie müßig in Träume verloren und die Spindel tanzte nicht mehr zwischen ihren Fingern dahin. Als nun nach einigen Wochen das Kriegesvolk von daheim zog, war auch Majka verschwunden, und die jungen Dirnen und die alten Weiber sprachen, sie wäre den Soldknechten nachgelaufen. O, wohl war es Unrecht von dem Mägdelein, denn sie hatte eine alte Mutter, eine franke Mutter, die an der Krücke einherwankte und oft Tage lang das Lager nicht verlassen konnte. Aber die Dirne zählte sechzehn Jahre, war thöricht und unerfahren, das Blut siedete heiß in ihren Adern, und damals, wie jetzt, war das Menschenherz ein schwaches Ding. Doch die Mutter grämte sich und weinte über den Verlust ihres Kindes so sehr, daß sich um ihre Augen ein blutrother Rand bildete und sie noch häßlicher als zuvor wurde. Da begann aufs Neue das Gerücht zu entstehen: Die Alte treibe unheimlich Werk und sei eine Hexe; und wer ihre rothgeschwollenen Augen, den gebeugten Nacken, das tiefergezogene Antlitz sah, zweifelte nicht an der Wahrheit des Geschwähres. Manches an der Alten war wirklich dunkel und räthselhaft; sie war mit ihrer Tochter in das Dorf gezogen, Niemand wußte woher u. aus welcher Ferne; das beste, stillste Haus des Dorfes handelte die Alte ein und zahlte den Kauffchilling aus, in seltenen unbekanntem Silbermünzen, die der Verkäufer des Grundstückes nur nach dem Gewichte annahm, da er das ungewöhnliche Gepräge nicht kannte. Die Tochter war zart gebaut, der schweren Arbeit nicht gewohnt und auch wohl nicht fähig. Sie befürchtete und besäeten kein Feld, hielt sich weder Knecht noch Mägd, deshalb blieb es ungewiß, was sie darinnen in ihrer Wohnung trieben, und da die Alte nie eine Kirche besuchte, entstand das Gerüde, sie sei eine Zauberin, oder gar eine böse Weidma, zurückgeblieben auf Erden aus der grauen Heidenzeit. Zudem war ihre Krankheit und ihre Körperschwäche wirklich absonderlicher Art, am Tage, im Lichte der Sonne, konnte sie oft nur wenige Schritte an der Krücke umher wanken, aber wenn die Nacht schattete, besonders wenn der Mond so recht hell funkelte und in den Sämpfen und Mooren die blauen Firtwische tanzten, ging sie rüstig am Stabe einher. Denn sah man sie ihr Haus verlassen, dahin huschen auf den Wegen, die zum Kirchhofe führten, oder zu jenem riesigen Grabe, in dessen gewaltigen Räumen die heidnischen Wenden lagen, die von den Christen im frommen Glaubenseifer erschlagen worden, oder dorthin, wo noch jüngst ein Zauberer den Tod des Scheiterhaufens erlitten; was sie getrieben in ihren einsamen Wanderungen ist nie erzählt worden. Seit der Zeit aber, wo die Tochter von ihr gegangen, verließ sie ihre Wohnung gar nicht mehr; man hätte nicht geglaubt, daß in derselben noch ein menschliches Wesen haue, wenn nicht ihr Wimmern und ihre Klagen, die in einer unbekanntem Sprache gar schmerzlich und grauenvoll erklangen, die Stille der Nacht gefürt hätten. So lange Mutter und Tochter beisammen waren, lebten sie recht gut; die Alte bezahlte Alles in blankem Silber, und aus dem benachbarten Stargard und dem unfernen Stettin kamen oft wandernde Handwerker und brachten ihnen Manches, was das Leben erheitert und dessen Tage verschönert. Seit des Kindes Flucht aber trat selten Jemand über die Schwelle, und nur manch-

mal schaute ein Neugieriger furchtlos in die Lichtflut, um der Alten sonderbares Benehmen zu erspähen, aber ihr herzerschütterndes Achzen und ihr verzerrtes Antlitz trieben auch den Bewegtesten rasch von dannen.

Der ehemalige Besitzer des Hauses war ein Geizhals und ein böser Mensch; er allein hatte gesehen, wie die Alte, als sie ihm den Kaufpreis auszahlte, noch mehr des Geldes in einem alten Topfe bergrub. Nach diesem Schicksal rang seine Seele und er beschloß, ihn sich anzueignen. Er ging zu dem Richter und beschwor, daß die Alte ihm nur die Hälfte des Kaufschillinges ausgezahlt habe, und verlangte, daß das Gericht sie nun zwingen, das Uebrigste zu entrichten. Das that denn auch der Richter, denn er war des falschen Klägers Sünden-genosse. Aber die Alte lachte grell auf bei der Anforderung und erwiderte: „Ich habe nichts, ich bin völlig verarmt, seit mein Kind mir den Rücken gewandt hat.“ Der Richter und der Kläger suchten nun rings umher; sie fanden wohl den Topf, aber er war leer und im ganzen Hause nicht ein rother Heller. Da that der Richter was Rechtens war: das Haus sollte dem Meistbietenden verkauft werden; dasselbe war fest gebaut, gar wohl zusammen gefügt, wohllich und auch warm, aber dennoch wollte es Niemand kaufen, denn es erschien Jedem unheimlich, seitdem die Alte drinnen gewohnt, und der Aberglaube fürchtete die Rache der vermeinten Zauberin. Es entstand darum der falsche Ankläger für eine Kleinigkeit sein ehemaliges Haus wieder; die fränke Alte aber wurde von den Schergen aus der Thür geworfen. Da lag sie bis zum Sonnenuntergange auf der Landstraße, hilflos, ohne Obdach, während der Sturm in ihr graues Haar hauchte und der Regen seine kalten Tropfen auf sie niederschlug. Sie mußte Alles erdulden, denn sie war nicht ihrer Glieder Herr; erst als der Abend hereinbrach, minderte sich ihre Lähmung, so daß sie sich erheben und an der Krücke weiter wanken konnte. So hinter sie von Haus zu Haus, von Thür zu Thüre; aber sie fand jeden Eingang verschlossen. Ach, das Menschenherz war stets hart gegen Armuth und Unglück. Und die Nacht wurde immer kälter, immer mühsamer schleppte sich die Glende umher und sie war nahe daran hinzusinken und zu erstarren in dem beginnenden Froste. Da befand sie sich endlich an wohl-bekannter Stelle, auf dem eben, stillen Kirchhofe; zu ihren Füßen zeigte sich ein leeres Grab, da hinein stieg sie und hockte in dessen Winkel nieder, um sich vor den schneidenden Eisschauern des Nachtwindes in Etwas zu schützen. Aber der Kettenhund des einsamen Hauses hatte ihre Nähe gemerkt und schlug laut bellend an. Der alte Todtengräber war noch wach in seinem Stübchen, während sein Sohn, von des Tages Arbeit ermüdet, schon fest schlief; er nahm die Leuchte und ging hinaus, um zu schauen, ob auch verdächtig Gefindel sich in seinem stillen Friedhofe nahe. Da fand er das gebrechliche Weib, schon ergriffen von dem traumartigen Zustande, der dem Erfrieren vorangeht, in dem Grabe zusammengesauert. „Was willst Du hier?“ fragte er die Verlassene. — „Schlafen und sterben,“ murmelte sie ihm aus dem Grabe zurück. Der ergraute Hüter der Todten hatte das Leben kennen gelernt, er wußte, wie in seinen Betten Alles fest und ruhig schlief, und kannte keine Gespensterscheu und keine Furcht vor Zauberern und Hexen; darum hatte er Mitleid mit der Armen, die stürzender Wahn und Herzenshärte aus dem Menschenbunde stieß; er hob sie aus dem Grabe und trug sie in das kleine Warthäuschen, in welches zuweilen die Leichen vor der Beerbigung eingestellt wurden. Dort machte er ihr ein Lager von frischem Stroh, gab ihr eine warme Decke, weckte dann seinen Sohn, und Beide machten von den dürren Zweigen, welche der Sturmwind von den Bäumen niedergeböhrt hatte und von den gebrochenen Grabeckenzen ein wärmendes Feuer, daß der Alten recht wohl wurde und sie fast verwundert dem Thun der beiden Samariter zusah.

Das war aber auch Alles was die Armen spenden konnten, denn Vater und Sohn waren Beide gleich arm, und von Speise, um die Alte zu erquiden, war auch nicht das Geringste vorhanden; dennoch nickte ihnen die Alte freundlich und dankbar zu und lachte und weinte, fast wie eine Irrsinnige, in einem und demselben Augenblick. Am andern Tage wurde ein sonderbares Ereigniß ruckbar, dem Käufer des Hauses war über Nacht die Junge dergestalt gelähmt worden, daß er nur mühsam und stotternd sich verständlich machen konnte. Da sprachen Einige, die zugegen gewesen, als er die falsche Forderung beschwor: es ist die Strafe des Meineides; Andere dagegen riefen: die Hexe hat es ihm angethan. Alle inebst bangten sich vor der alten Frau, und was das Mitleid nicht vermocht hatte, that die Furcht; die Abergläubigen sandten ihr Tranke und Speise, damit sie ihre Tage nicht kurze und ihr Glück nicht süße durch unheimlichen

Zauber; so geschah es, daß die Unglückliche vermochte ihr Leben zu fristen, denn gar wenig bedurfte sie, um es zu erhalten. Manchmal kam es wohl auch, daß böse Menschen zu ihr schlichen und von ihr forderten: sie solle des Nächsten Vieh schädigen, oder Feuer auf sein Dach zaubern, oder gar seinem Körper ein Unheil anthun. Aber dann lachte die Alte wieder grell und schneidend, und schlug mit ihrer Krücke nach solchen Argen, daß diese sich schleunig entfernen mußten. So vergingen vier Jahre, der alte Todtengräber war längst gestorben und hatte die lahme Unglückliche seinem Sohne vererbt; dieser aber nahte der Tod nicht, sie alterte auch nicht mehr, denn Gram und Elend hatten ja schon ihren Rachen gebragt, ihr Haar gebleicht und sie in ein Wespennest des Grabes verwandelt.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Was ist nicht in die heißen Speisen und Getränke der Kinder. Manche Mutter in ihrer Herzens-einfalt, manche Dienstboten aus demselben Grund oder aus Bequemlichkeit, fröhnen der Unsitte, die heißen Speisen oder Getränke der Kleinen dadurch zu kühlen, daß sie hineinblasen. Wenn man bedenkt, daß das, was man mit diesem Thun bezweckt, nämlich die raschere Entfernung der über dem Teller oder Tasse befindlichen, bereits erwärmten Luft, so wird man zugeben, daß man dasselbe erzielt, wenn man die Genußmittel so stellt, daß ein Luftzug über dieselben streicht, sei es in's offene Fenster oder vor dasselbe. Das mag aber seine Schattenseiten haben in mancher Wohnung, sobald es sich empfiehlt, denselben dadurch Zeit zu lassen, zu erkalten, daß man sie eben zeitiger zurecht macht. Auch hier macht sich also der Segen eines geregelten, geordneten Hauswesens geltend, denn dort haben alle Mahlzeiten ihre Stunde, und ein Hasten, ein Auftragen glühend heißer Ess- und Trinksachen gehört zu den Ausnahmen. Auf alle Fälle ist und bleibt dieses Blasen elckhaft. Es kann nur vorkommen, weil das Kind in leider diesem nicht glücklicher Unwissenheit sich nicht dagegen zu wehren vermag. Wollte man den Blasenenden in derselben Weise ihr Essen kühlen lassen, so würden sie sich das höchst-wahrscheinlich verbitten. Man stelle sich nur vor, wie beim Blasen der Speichel in Speise und Tranke fliegt. Wie sehr dies der Fall ist, kann man sehen, wenn man einmal ver-durchsweise auf eine blank gepuzte Scheibe bläst. Bei dem einen tritt das mehr, bei dem andern weniger, bei allem et-was zu Tage. Daß der Speichel Unreinigkeiten, in nicht seltenen Fällen Anstodungstoffe enthält, wird wohl kein Mensch leugnen wollen. Das Blasen ist auch gesundheitsgefährlich. Alles für unsere Kinder! Wieder und immer wieder sei daran gemacht, die Kleinen, die sich noch nicht selbst schützen können, zu wahren vor den Fährnissen der besprochenen Art.

— Daß das Geld in solchen Mengen auf der Straße liegt, daß der Verkehr dadurch gehemmt werden kann, erscheint kaum glaublich, indessen hat sich dieser immer-hin seltene Fall Sonnabend Vormittag auf der Stralauer Straße in Berlin ereignet. Eine Bank in der Jägerstraße sandte eine Ladung Geld im Gesamtgewicht von 350 bis 400 Centner mittels dreier Rollwagen nach der Ostbahn, von wo aus die Sendung die Reise nach Rußland antreten soll. Unmittelbar vor der Pochhammer'schen Flugbadaanstalt brach eine Achse des zweiten Wagens, und zwar gerade auf den Pferdebahngleisen. Der Wagen kippte um, und ein Theil der Ladung rollte auf die Straße. Für „ehrliche Finder“ fiel indessen nichts ab, denn das Geld war in großen massiven Kisten verpackt, die nicht leicht zu transportiren waren. Ehe ein anderer Wagen herbeigeschafft und die Umladung bewerkstelligt war, verging geraume Zeit, so daß sich auf beiden Richtungen lange Reihen von Pferdebahnwagen ansammelten und der Verkehr für geraume Zeit ins Stocken gerieth.

— Die Schneider in Schranke. In die wenig beneidenswerthe Lage, eine Nacht über in einem verschlossenen Kleiderschrank zubringen zu müssen, sind zwei ehrsame Schneider-gesellen gekommen, als sie ihren Viebschen, die beide bei einem Kaufmann D. in der Brunnenstraße in Berlin als Dienstmädchen beschäftigt sind, in Abwesenheit der Herrschaft einen Besuch ab-gestattet haben. Während die Herren Bräutigamen von den Mäd-chen in der guten Stube mit Speise und Tranke erquidit wurden, sehzte plötzlich unvermuthet die Hausfrau zurück, und in ihrer Verlegenheit rannnte die Schneiderlein — verfolgt von der Madame, die den Braten gerochen zu haben schien — von einem Zimmer zum andern, bis sie schließlich einen auf den Korridor stehenden großen Kleiderschrank als geeignetes Ver-steck erspähten und in demselben Zuflucht nahmen. Die Herrin des Hauses war aber auch dorthin gefolgt und hatte

vor dem Schlafengehen als ordnungsliebende Frau ohne weitere Revision des Inhalts den inhaltreichen Schrank verschlossen und den Schlüssel mit in das Schlafzimmer genommen. Erst am nächsten Vormittag, nachdem die Madame mit der Köchin nach der Markthalle gegangen war, war die Luft rein. Das Hausmädchen holte in ihrer Herzensangst einen Schlüssel und zog diesen in ihr Geheimniß. Dieser fühlte ein menschliches Mitleid und gab den eingescherrten Viebschern nach qualvoll durchlebter Nacht mit Anwendung eines Nachschlüssels die Freiheit wieder. Schaden an ihrer Gesundheit scheinen die Männer von der Nadel nicht erlitten zu haben.

— Neue Gigerpaletots sind in dem Schaufenster eines Berliner Herrengarderobe-Geschäfts aufgestellt. Sie stellen sich dar als dunkelgelbe lockartige Gebilde mit weiten Aermeln, breitem Kragen, die etwa bis an die Kniekehle reichen. Die Aermel sind unten in mehreren Reihen breit abgesteppt, eben solche Steppreihen weist der Rock unten auf. Rechts und links aber von den Kniekehlen aufwärts zeigen sich seit-ling große Einschlüge, die ebenfalls abgesteppt sind. Bei schnellem Ausschreiten wird sich also Vorder- und Hintertheil des Paletots ganz für sich allein bewegen können, das Kleidungs-stück also wie „halbirt“ erscheinen. Wird das eine Freude für unsere „Gigerl“ werden!

### Gedankensplitter.

Die Gesellschaft verzehrt eher eine schmutzige Bestimmung als schmutzige Manchetten.

Man kann seinem Nächsten mit einem bloßen Kehljuden die Ehre abschnitten.

Wo die Glocke der Verleumdung läutet, ist schnell eine gläubige Gemeinde beisammen.

Je mehr Ansprüche ein Mensch macht, um so weniger spricht er oft an.

Zwei Eigenschaften schützen im Leben vor allem Uebel: Haushalten und ausshalten.

Eine Frau darf nicht so wählerisch in ihrem geistigen Umgange sein, der dümmsten Mode schließt sie sich doch an!

Auch die Frau, welche haßt, weist die Zähne nur — wenn sie schön sind.

Wirbt man um einer Reichen Hand, Dann heißt es oft Verwegenheit! Und doch geschieht es, wie bekannt, Sehr häufig aus — Verlegenheit!

### Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eidenstock

vom 15. bis 21. September 1895.

Getauft: 201) Ella Johanne Unger. 202) Paul Georg Wäh. 203) Curt Ernst Siegel in Wildenthal. 204) Emil Oscar Kiebner. 205) Gustav Walter Bunt.

Gestraft: 54) Gustav Hermann Bunt, Waldarbeiter hier mit Anna Henriette geb. Luck hier.

Begraben: 166) Johann Gottfried Müller, anf. B. und Schmiede-meister hier, ein Ehemann, 64 J. 10 M. 8 T. 167) Caroline Kofalte Unger veru. gew. Koch geb. Ditto, Ehefrau des Oberbard Bruno Unger, Mauress hier, 76 J. 9 M. 11 T. 168) Hans Willy, ehel. S. des Ernst Karl Liebhold, Malers hier, 8 M. 29 T. 169) Ungetauft verstorbene Tochter des Guido Höblig, Dreischneiders hier, 1/2, Stube. 170) Hans Oscar, ehel. S. des Alfred Emil Weister, Maschinenführers hier, 7 M. 13 T. 171) Curt Walter, ehel. S. des Karl Emil Stenmler, Ma-schinenführers hier, 1 J. 7 M. 7 T. 172) Hermann Heinrich Tsch-ischerer, Hotelbesitzer hier, ein Ehemann, 69 J. 1 M. 27 T.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis: Vorm. Predigt: Apostelg. 16, 9—15. Herr Pfarrer Böttlich. Nachm. Betstunde. Herr Pfarrer Böttlich. Die Beichtrede hält derselbe.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. XV. p. Trin. (22. Septbr.) Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Hartenstein. Früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Diakon Wolf. Das Wochenamt führt Herr Diakon Wolf.

### Chemnitzer Marktpreise

vom 18. September 1895.

Weizen, fremde Sorten	7 Mt.	—	Fl. bis 7 Mt. 70 Pf. pro 50 Kilo			
„ südschischer, gelb	7	—	7	30	—	—
„ türkischer	6	05	6	20	—	—
„ biesiger	6	—	6	10	—	—
„ südsch., preuß.	6	45	6	55	—	—
„ russischer	6	05	6	20	—	—
Braugerste, fremde	7	50	9	50	—	—
„ südschische	7	—	7	50	—	—
Futtergerste	5	25	5	75	—	—
Haler, südsch., alter	6	—	6	65	—	—
„ preuß., alter	7	—	7	25	—	—
„ neuer	5	75	6	25	—	—
Kocherbsen	7	75	8	50	—	—
Mahl- u. Futtererbsen	6	80	6	95	—	—
Hen, altes	2	70	3	—	—	—
„ neues	2	—	2	50	—	—
Stroh	2	70	3	—	—	—
Kartoffeln	2	—	2	40	—	—
Butter	2	20	2	50	—	—

## Schlipse,

Kragen, Manschetten, Chemi-  
setts, Handschuhe und Ver-  
schiedenes mehr empfiehlt zu be-  
deutend herabgesetzten Preisen  
**Ernst Müller.**  
Seine Verkaufsstelle jetzt 1 Treppe.

## Braun- u. Steinkohlen

liefere zu Werkspreisen. Directer Grubens-  
verkauf. Man verlange Offerte.  
Gustav Löscher, Zwickau i. S.

## Eigenstinnige Sticker

auf Cambrie und Seide für 2- und 3fache  
Maschinen sucht **Th. Hertel.**

## Der 30jährige Krieg!

## Herzlichen Dank

allen Denen, die uns bei dem Brandun-  
glück so hilfreich zur Seite standen.  
Familie v. **Leistner.**

# Nur

echt mit Schutzmarke „Elefant“ ist  
die **Elefanten-Seife** v. **Günther &  
Haussner** in Chemniz, die vor-  
theilhafteste Seife für alle Be-  
dürfnisse der Hauswirtschaft. In  
Stücken à ca. 125 Gramm 10 Pfennig  
in fast allen Materialwaaren-, Drogen-  
und Seifenhandlungen zu haben.

## Victoria-Brunnen

Preisgekrönt!  
Natürliches Mineralwasser.  
Oberlahnstein/EMS  
Tafelgetränk des Kgl. Niederl. Hofes  
sowie vieler and. k. Hofe  
Jährl. Versandt üb. 5 Mill. Geflässe.  
Unübertroffen in vorzüglichem  
Geschmack u. Heilwirkung  
auf Magen, Nerven etc., allezeit  
ärztlich empfohlen.  
Zur Vermischung mit Milch, Wein und Selterswasser sehr geeignet.  
Niederlage bei **Emil Eberwein** in Eibenstock.

Alle, die uns bei der so drohenden  
Feuersgefahr hilfreich zur Seite standen,  
sagen wir unsern  
**Herzlichsten Dank!**  
Familie **S. Sandler.**

Alle, die bei der uns drohenden Feuers-  
gefahr so hilfreich herbeigeeilt sind, sagen  
wir unsern  
**Herzlichsten Dank!**  
Familie **H. Dörfel.**

## Wohn-Sticker

auf 1/4 Dandin. giebt zu guten Wöhnen  
fortwährend aus  
**Gustav Hochmuth,  
Schneeberg.**

Verschiedene neue sowie gebrauchte  
**Möbel**  
gebe sehr billig ab.  
**G. A. Bischoffberger.**

Ein Abnehmer für wöchentlich 5, 10  
oder noch mehr Scheffel  
**gute Ruspflaumen,**  
welcher Körbe schiebt und gegen Cassé ge-  
sucht von  
**J. Hänsel, Tischlermeister  
in Leuben b. Lomnawitz.**

Heute Sonnabend, v. Vorm. 11 Uhr an  
**Sauere Flecke**  
bei **Gustav Sattner, Fleischermeister.**

Einen kräftigen Laufburschen  
sucht  
**Gustav Adolf!**  
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 60, 60 Pf.

# Feldschlößchen Eibenstock.

Montag, den 23. September 1895:

## Grosses Militär-Concert

von der gesammten Kapelle des K. S. 1. Jäger-Bataillons Nr. 12 aus Freiberg. Direktion: Königl. Musikdirigent B. Jäger.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. bei den Herren G. Emil Tittel und Hermann Pöhlend.

Nach dem Concert Ball.

Dierzu ladet ganz ergebenst ein

Emil Scheller.

# Hänel-Glauß-Kirchenconcert in Schneeberg

Sonntag, den 22. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr in der St. Wolfgangskirche. Oratorium: „Christus der Auferstandene“ von Gustav Schreck.

## Gesellen-Verein.

Die Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins werden zu dem am Sonntag, den 22. d. Mts., von Abends 8 Uhr an stattfindenden

## Kränzchen

im Schützenhaus ganz ergebenst eingeladen. Der Vorstand. Ohne Karte kein Zutritt, selbige sind bei Vereinsmitgliedern zu haben.

## Weinstube

Schönheide

hält sich bestens empfohlen.

## Flotte Bedienung!

Um freundl. Besuch bittet

Bruno Junghanns.

## Stadt Dresden.

Heute Sonnabend:

## Schlachtfest.

Von 10 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst, wozu freundlichst einladet Oscar Rohleder.

## Englischer Hof.

Sonnabend Abend:

## Sauere Flecke.

Freundlichst ladet ein

Gottfried Müller.

## Lambourirerin

auf Kurbelmaschinen für Kleider-Stickerei bei hohem Lohn und freier Station gesucht von

A. Koch,

Dresden, Breitestraße 8.

## Lebende Karpfen

## FrISCHE PöKlinge

## Camembert-Kronenkäse

## Rechte Frankf. Würstel

empfehlen

Max Steinbach.

Rechte Sendung

## Preissel-Beeren

trifft Sonnabend ein bei

Obigem.

## Ausverkauf!

Infolge Aufgabe des Materialwaaren-Geschäftes werden noch sämmtl. Waaren zum Einkaufspreis verkauft.

Auch steht eine complete Laden-Einrichtung zum Verkauf.

H. Baumann.

Pöhlstraße 5.

## Empfehlung!

Ein großer Posten sehr schöne weiche Rettigbirnen, à 5 Liter 50 Pf., große Raumburger Garten-Pläumen, à 5 Liter 35 Pf., extra ausgefuchte Einlege-Pläumen, à 5 Liter 50 Pf., frisches Gemüse, als: Blumenkohl, Wirsing, Sellerie, Roth- u. Weißkraut, Tomaten, frische Weintrauben, schöne Voll-PöKlinge, frischen Ziegenkäse, Landkäse, Harzer Käse, Reibkäse, Quart empfiehlt

Günzel's Grünwaarenhdlg.

Letzte Sendung Senf- und Pfeffer-Gurken ist eingegangen bei Obigem.

## Werthe Herrschaften!

Alle Haar-Arbeiten, wie: ganze Perücken, Scheitel, Bouffés, Bandeaux, Stirnrisetts, Dreher, Theile, Puppen-Perücken in Titus-, Bagen- oder langhaariger Façon, von natürlichem Haar, alles Handarbeit, selbstgefertigt, keine Fabrikarbeit, empfiehlt

Mit aller Hochachtung

Hermann Schott,

einzig geprüfter Perückenmacher und Friseur in Eibenstock.

## Tüchtige Lambourirerinnen

werden für dauernd gut lohnende Arbeit nach Dresden gesucht.

Offerten unter F. H. an die Exped. ds. Blattes erbeten.

## Turn-Verein Carlsfeld

hält Sonntag, den 22. September, von Nachmittag 3 Uhr ab sein

## Sommer-Ubturnen

ab und gestattet sich, werthe Turngenossen von nah und fern hierdurch freundlichst einzuladen.

H. Blechginger, Vorsitzender.

Mit Gänsebraten, Karpfen, Hasenbraten u. s. w. wird bestens aufwarten Carl Börner.

Gestern Abend verschied sanft mein lieber Gatte, unser theurer Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

## Herr Hermann Tuchscheerer,

unerwartet an Gehirnschlag im 70. Lebensjahre. Dies zeigen nur hierdurch an

Die tiefgebeugten Hinterlassenen.

Eibenstock, am 19. September 1895.

Blumenschmuck wird im Sinne des Verstorbenen dankend abgelehnt. Die Beerdigung erfolgt Sonnabend Nachmittag 3 Uhr.

## Bahn-Atelier von Otto Grahl.

Plombiren, Umarbeitungen u. Reparaturen.

Montag

von früh 10 bis Abends 6 Uhr in Eibenstock im Hause des Herrn Fleischer Louis Schmidt, Süßstraße Nr. 2 part.

## Verlobten

empfehlen wir unsere

## Kunstmöbelfabrik mit Dampftrieb.

Decorativ und künstlerisch statten wir jede Wohnungseinrichtung aus und weichen unsere Fabrikate vollständig von dem alltäglich Gebotenen ab.

Lager von mehr als 80 Zimmer-Einrichtungen in allen Stylarten.

Prima Referenzen. 52jähriges Renommé.

Verkauf zu wirklichen Productionspreisen 25 Procent billiger als jeder Händler.

## Jul. Köhler Nachflg.

## Möbelfabrik Chemnitz

innere Klosterstrasse 14.

Wir machen extra aufmerksam, da sich jetzt jedes Möbel-Geschäft den stolzen Namen „Möbelfabrik beigelegt hat, dass unsere Firma die einzige Möbelfabrik in Chemnitz ist.

## Tilly! Tilly! Tilly!

## Empfehle

mein reichhaltiges Chirurgisches und Gummiwaarenlager, als: Luftkissen, Alysopompen, Spülkannen, Unterlagkoffe, Leibbinden, Brustbandagen, Suspensorien u. s. w. Empfehle mein Parfümerie-lager, sowie Gummiwäsche zu billigen Preisen.

H. Scholz.

Alle Haararbeiten, solid und billig, empfiehlt

## Frl. Flora Weber

für ihre aufopfernde Liebe und geschickte Führung ihres Kindergartens, deren Resultat wir bei dem stattgefundenen Kinderfeste zu beobachten Gelegenheit hatten, sagen hiermit nochmals herzlichen Dank und vollste Anerkennung

Mehrere Eltern.

## Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit Bergmann's Siliemilch-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden-Neudorf

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

es ist die beste Seife gegen Sommerprossen, sowie für jarten, weißen, rosigen Teint. Dose à Stück 50 Pf. bei

Apotheker Fischer in Eibenstock.

## Wiesengrundstücks-Verkauf.

Ein schönes nahe der Stadt gelegenes großes Wiesen-Grundstück ist sofort preiswerth zu verkaufen.

Näheres durch

Heinrich Kunz.

## Fertige Wäsche.

Normalhemden, viel ärztl. empf., Gesundheits-Wäsche: Ariston Heureka, Jaden, Hosen und Hemden für Herren und Damen, Reform- und Raco-Wäsche, Turnerhemden, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Chemisettes. Große Auswahl in Schlipsen und Sport-Hemden.

C. G. Seidel.

## Die Grabesbraut!

## Neue Sauere Gurken

empfehlen bestens

H. Lohmann.

## Das Spezial-Niester-Geschäft

empfang den Eingang großer Neuheiten und empfiehlt Niester zu Kinder- sowie Damenkleidern, Unterröcken u. s. w.

Vermiethe ab 1. Januar meinen

## Laden

(auch getheilt) sowie sämtliche Logis in meinem Hause.

Auch habe ich einen Stilmaschinen-Raum mit Wohnung zu vermietnen.

G. A. Bischoffberger.

## Theater in Eibenstock.

Feldschlößchen.

Sonntag, den 22. September 1895:

Großes Kostümstück!

## Die Grabesbraut,

oder:

## Gustav Adolf in München

während des 30jähr. Krieges.

Schauspiel in 5 Akten (11 Bilder) von

Dr. Bahrdt.

1. Bild: Die Verlobten.
2. Bild: Die Verführerin.
3. Bild: Verloren um des Glaubens willen.
4. Bild: Graf Gilly, oder: Die Schlacht auf dem Seefeld.
5. Bild: Im Lager der Schweden.
6. Bild: Gilly's Tod.
7. Bild: Die Heimkehr des Schweden-Oberstiers.
8. Bild: Gustav Adolf in München.
9. Bild: Die goldne Schlange, oder: Das Liebespfand.
10. Bild: Der Mordanschlag im Jesuiten-Kloster.
11. Bild: Die Grabesbraut, oder: Vom Gode erweckt.

Montag ist das Theater geschlossen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll

Therese v. Kariehs.

## Nächst. Montag Alle ins Jäger-Concert.

Schwarze Brigade.

## Kaufmännischer Verein.

Wochenversammlung fällt heute aus.

Der Vorstand.

## Turn-Verein.

Abmarsch Sonntag punkt 1/1 Uhr

von „Gute Quelle“ ab nach Carlsfeld zum Schauturnen.

## Stimmgabel.

Das Kinderfest findet, wenn günstiges Wetter, Sonntag statt.

## Handwerker-Verein.

Nächsten Montag, Abends 8 Uhr:

Verammlung im Vereinslocal.

Der Vorstand.

Morgen Sonntag von

Nachmittag 3 Uhr an:

## Scheibenschieszen.

## Etwaige Rechnungen

für den Kgl. Sächs. Militär-Verein

zur Sedanfeier werden des Abschlusses halber umgehend erbeten.

Der Vorstand.

## Thermometerstand.

Minimum. R. Maximum.

18. Septbr. + 8,5 Grad. + 10,5 Grad.

19. " + 6,5 " + 15,5 "

Hierzu eine humoristische Beilage.

# Extra-Blatt

zum

## „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock.

Ausgegeben Sonnabend, 21. September 1895, früh 9 Uhr.

Ueber das gräßliche Eisenbahnunglück, welches sich am Donnerstag Abend vor dem Bahnhof Oederan zugetragen und worüber wir in unserer heutigen Ausgabe bereits berichtet haben, sind uns noch folgende nähere Nachrichten zugegangen:

**Oederan, 20. Septbr.** Ein entsetzliches Unglück trug sich gestern Abend kurz vor 9 Uhr in unmittelbarer Nähe des hiesigen Bahnhofs hinter dem sogenannten Geyersbusch zu. Es fuhrn dort ein Militärtrazug und ein Güterzug aufeinander. Beide Züge bewegten sich in der Richtung nach dem Bahnhof Oederan. Der Militärtrazug mit ca. 1200 Mannschaften des 133. Regiments 1. und 2. Bat. (Zwickau) besetzt, fuhr mit aller Gewalt unter der Kraftentwicklung dreier Lokomotiven auf den sich nur langsam bewegenden Güterzug. Drei vollbesetzte Wagen des Militärtrazuges wurden hierdurch vollständig zertrümmert und dadurch gegen 60 Mannschaften und Unteroffiziere verletzt, darunter 47 verletzt und 8 getödtet. Der Anblick der Unglücksstätte war herzzerreißend, aus den zertrümmerten Wagen hörte man nur ein einziges großes Wehklagen und den Ruf um Hilfe. Tapfer griffen die in den unversehrten Wagen untergebrachten Kameraden unter Borangeben der Herren Offiziere ein und bald waren auch andere hilfsbereite Hände in Thätigkeit, um aus dem großen Trümmerhaufen die zu retten, welche berufen, unser Vaterland zu schirmen und zu schützen. Ernst und schwer war die Arbeit; unsere wackere Feiw. Feuerwehr war inzwischen an der Unglücksstelle eingetroffen und griff tüchtig in das Rettungswerk ein. Alle Kraft mußte eingesetzt werden, aller Muth um den Unglücklichen die so dringend nöthige Hilfe zu bringen, nur nach und nach gelang es ca. 30 schwer Verwundete und mehrere Todte herauszuschaffen und dabei das sich immer wiederholende Rufen und Stöhnen aus den Trümmern, die stockfinstere Nacht war gespenstig erleuchtet durch große Feuer aus den Brettern der zerstörten Wagen. Reihe an Reihe wurde zu beiden Seiten der Unglücksstätte voll schwer Verwundeter. Mit aufopfernder Thätigkeit trat für die Aermsten sehr rasch Herr Fabrikbesitzer S. Gzech ein, welcher durch ganze Massen von Verbandswatte und sonstige Hülfsleistungen den Unglücklichen die erste Wohlthat erwies. Nach stundenlanger schwerer Arbeit war es endlich gelungen auch den letzten Mann, einen Unteroffizier, aus seiner fürchterlichen Lage zu befreien, ihm waren beide Beine zermalmt, der Tod erlöste den Unglücklichen kurze Zeit darauf. Die schwer Verwundeten und Todten wurden noch des Nachts nach Chemnitz überführt. Wie man heute früh mittheilt, hat die furchtbare Katastrophe 8 Mann und Unteroffiziere das Leben gekostet, schwer verwundet waren gegen 15 Personen und diese alle gehören der 1. Comp. an. Ueber die Ursache des so verhängnißvollen Unglücks sind bis jetzt genaue Nachrichten nicht bekannt. Nachts gegen halb zwölf Uhr traf der Rettungszug mit Aerzten und Arbeitern aus Chemnitz ein. Die unversehrten und leicht verwundeten Mannschaften wurden sammt den Herren Offizieren noch Nachts in der Stadt verquartiert.

Die Namen der Verunglückten sind folgende:

Todt: Gefreiter Reßmann, Soldaten West, Wieje, Schneider, Seyfert III, Dpiß, Jung, Franke (8).

Schwer verwundet: Gefreiter Bindmann, Soldaten Conrad, Martin, Flade, Morgenstern, Kößler, Paul, Uhlig II, Auerbach, Ludwig, Fiedler II, Kreher, Uhlig I (13).

Leicht verwundet: Sergeant Blysch, Sergeant Zahn, Ein-Freiw. Unteroffizier Staus, Unteroffizier Sachsenweger, Unteroffizier Zahn, Lazarethgehülfe Gerlach, Gefreite Hertel, Köppel, Schönherr, Tittel, Tambour Schubert, Hornist Frigische II (ganz leicht), Soldaten Fischer, Fröhlich, Müller II, Gerlach, Quellmalz, Rudolph, May, Aster, Reichenbach, Kandler, Kaufuß II, Grohmann, Zimmermann I, Meuzner, Frigische I, Köhler, Unger, Hoffmann II, Kress, Meier, Auer, Weigelt I (34).

Sämmtliche Verunglückte gehören der 1. Kompagnie des 9. Infanterie-Regiments Nr. 133 (Kompagniechef Herr Hauptmann v. Billement) an.

Druck und Verlag von E. Hannedoehn in Eibenstock.